

auf weitere literarische und bildliche Quellen ein (Plinius d. Ä., Martial). Auf Einzelheiten möchte der Rezensent bei der Beschreibung des Kapitels über die Herstellung von Glas nicht eingehen, er empfiehlt die Lektüre. Interessant ist die Beobachtung, dass R. nicht darauf verzichtet, die Rolle der Frau stets im Blick zu haben, so auch im Falle der Glasbläserinnen (38f.). Der *terminus technicus* für den Glasbläser war *banausos* (gr.) – „der am Ofen Arbeitende“ (38). Zu Recht verweist R. darauf, dass der heutige Begriff „Kunstbanause“ das genaue „Gegenteil der ursprünglichen antiken Bedeutung in sich trägt, weg vom sein Handwerk verstehenden Spezialisten hin zum ungebildeten Ignoranten“ (ebenda). Weitere lateinische Begriffe für Glasmacher waren *vitarius*, *opifex artis vitriae*, *diatretius* (Diatretschleifer) oder *speculariarius* (Hersteller von Fensterscheiben; 38f.). Auffallend ist der Umstand, dass von den Glasherstellern kaum Individualnamen überliefert sind, im Gegensatz zu Töpfern, Metallgießern, Toreuten oder anderen Kunsthandwerkern; als Beispiel nennt R. den aus Griechenland stammenden Schuhmacher Lucius Aebutius Thales (39). Einige wenige Namen von Frauen sind überliefert, die möglicherweise Besitzerinnen einer Glasfabrik waren, wie zum Beispiel Sentia Secunda (39). R. verweist auf die Tatsache, dass Glashersteller nicht nur über schwere Werkzeuge verfügten, sondern auch über leichtere, die Frauen in der Antike durchaus verwenden konnten. Man findet auf Krügen und Töpfen oft plastische Bodenmarken (Stempel) mit Informationen über den Hersteller, sei es dem des Gefäßes oder dem des Inhalts. Darüber herrscht bisher keine einhellige Forschungsmeinung, daher hat sich eine Forschungsgruppe konstituiert, deren Ergebnisse von der *Association Française pour l'Archéologie du Verre* in verschiedenen Bänden seit 2006 herausgegeben werden. Sämtliche Kapitel enthalten nicht nur Beschreibungen und Erläuterungen, sondern zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen, die die Informationen visuell unterstützen.

Das große Kapitel über das römische Glas (48-89) bietet interessante Details über die Herstellungszentren, die Bezeichnungen der Gefäße, über spezielle Glaswaren, aber auch über Massenwaren.

Einen besonderen Luxusgegenstand stellen die Diatrete oder Glasnetzbecher dar. Dabei handelt es sich um einen seltenen Typus von Gläsern der Spätantike von sehr hoher technischer Perfektion, die wohl in der konstantinischen Zeit entstanden sind. Sie kamen vor allem im Rheinland und in Süddeutschland vor. Die Herstellungstechnik ist bisher nicht genau geklärt. R. bietet auf S. 107 eine Abbildungsreihe, die die mögliche Herstellung von Diatreten verdeutlicht. Besonders bekannt ist das sogenannte Diatret *Trivulzio* in Mailand (Abbildung S. 108 und auf dem Buchdeckel).

Etwas überraschend ist der Epilog – Glasforschung heute (115f.), da R. bereits in der Einleitung die besondere Rolle der Glasforscherinnen hervorgehoben hat. Hier wäre eine Konzentration der Information in einem einzigen Kapitel ratsam gewesen.

Insgesamt liefert R. eine Fülle von interessanten Details, verwendet einen gut lesbaren Stil und bietet stets passendes Bildmaterial. Das Buch regt an, sich intensiv mit dem Thema Glas zu befassen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Volker Riedel: Verklärung mit Vorbehalt. Aufsätze und Vorträge zur literarischen Antikerezeption IV = Jenaer Studien Bd. 8. Jena 2015. 384 S. EUR 39,90 (ISBN 978-3-942115-33-9).*

VOLKER RIEDEL (hier kurz: R.), bis 2009 Professor der Klassischen Philologie an der Universität Jena mit besonderer Berücksichtigung der Latinistik, war und ist einer der deutschen Altertumswissenschaftler, die sich äußerst aktiv mit Antikerezeption (hier kurz: AR) beschäftigen. Auf Grund seiner früheren Tätigkeit in der Berliner Akademie der Künste verfasste er zahlreiche einschlägige Publikationen, darunter „Lessing und die römische Literatur“ sowie viele Aufsätze und Vorträge besonders zur deutschsprachigen literarischen AR, die nunmehr in vier Bänden vorliegen. (R. erarbeitete einen Kommentar zu Lessings Hamburgischer Dramaturgie; sie sollte in einer Lessingausgabe des Aufbau-Verlags erscheinen, diese ist nach 1989 eingestellt worden.) Laut Bd. III und IV sind weitere Veröffentlichungen in Vorbereitung; auch ist ein Nachdruck bereits erschienener Publikationen vorgesehen. Der S. 177ff. gedruckte Aufsatz über

Fühmann ist mit anderer Akzentsetzung unter dem Titel „Die deutsche Besetzung Griechenlands im Werk Franz Fühmanns“ 2015 im Böhlau Verlag in dem Band „Die Okkupation Griechenlands im Zweiten Weltkrieg. Griechische und deutsche Erinnerungskultur“ (hrsg. von Chryssoula Kambas und Marilisa Mitsou) erschienen, ergänzt um ein Literaturverzeichnis. Eine wichtige Beigabe ist die R.-Bibliographie in Bd. III und IV. Aus ihr ersieht der Leser z. B., dass Bd. III eine Skizze von Leben und Werk Rudolf Schottlaenders enthält, der R. zur Dissertation über Lessing angeregt hat. Da fast alle Veröffentlichungen R.s zur AR im FC besprochen worden sind, kann ich mich jetzt relativ kurz fassen. Wie die anderen Bände ist IV ungemein lesenswert. Besonders hervorzuheben: die AR ist durchweg im Kontext des jeweiligen Oeuvres behandelt. Einzelne Einwände bzw. Hinweise: Ein Euripides-Werk begegnet S. 350 unter dem Titel „Iphigeneia hē en Aulide“ (richtig: „en Aulidi“; in lateinischen Zitierungen des Titels muss es natürlich „in Aulide“ heißen). Eine griechische oder lateinische Entsprechung zu „Iphigenie auf Tauris“ (Gluck, Goethe usw.) gibt es hingegen nicht, die jetzt „heim ins Reich“ geholte Halbinsel Krim hieß antik „thrakische Chersones“, nicht „Tauris“, deshalb werden oft Umschreibungen wie „im Taurerland“ verwendet, vgl. F. Dornseiff, *Sprache und Sprechender*, Leipzig 1964 (Kl. Schr. 2), 332f. Hölderlins „Trauerspiele des Sophokles“ (1804) „Oidipus tyrannos“ und „Antigonä“ haben weithin eher den Charakter von Bearbeitungen als von Übersetzungen, s. Friedrich Hölderlin, *Sämtliche Werke und Briefe* (Ausgabe des Aufbau-Verlags) Bd. 3, Berlin 1970 u. ö., 488ff. Friedrich der Große (S. 351) war von Anfang an König von Preußen (zu dem nicht unumstrittenen Beinamen „der Große“ s. Weimarer Beiträge 57, 2011, 454); den Titel „König in Preußen“ trug nur sein Großvater Friedrich I. (vorher: Kurfürst Friedrich III.) R. zieht auch ausländische und fremdsprachige Literatur in reichem Maße heran. Sind übrigens in den nützlichen ausführlichen Registern (Personen- und Werkregister sowie Sach- und Ortsregister) Lemmata wie „Der Kleine Pauly“ nötig? Das Standardwerk von Hellmut Flashar „Inszenierung der Antike“ ist in der Ausgabe von 1991 zitiert; inzwischen ist eine erweiterte

Neuausgabe erschienen. In R.s Wieland-Aufsatz könnte der Beitrag zu Wielands Antikerezeption in: *Sächsische Akademie der Wissenschaften, Arbeitsblätter* 18-20, 2005, 63ff. berücksichtigt sein, in den Ausführungen über „Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus in Deutschland“ (Buch von Näf [S. 292]) die Rezension AAHG 57, 2004, 108-115 sowie Ranuccio Bianchi Bandinelli: *Hitler, Mussolini und ich. Aus dem Italienischen von Elmar Kossel*, Berlin 2016.

S. 198 erfährt man, dass Hacks in seiner „Pandora“ „das Schimpfwort ‚Hohneckerei‘ geprägt“ hat („Hohneckerei, was? Rede sinnreich, schweige sonst“ [HW 6/97]) – so laut R. erst in der Fassung von 1985, die immerhin im Ost-Berliner Aufbau-Verlag erschienen ist.

Ein sehr positives Urteil über R.s Forschungen zur AR fällt auch Werner Schubert: AAHG LXV, 2012, 89ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin

*DER NEUE PAULY. Supplemente 8. Historische Gestalten der Antike. Rezeption in Literatur, Kunst und Musik. Hg. v. Peter von Möllendorff u.a. J. B. Metzler. Stuttgart, Weimar 2013. IX, 1184 S. (ISBN 978-3-476-02468-8).*

Zu den regelmäßig erscheinenden DNP-Bänden (s. die Besprechungen, zuletzt AAHG 57, 2004, 115ff.) kommen immer neue Supplementbände heraus, deren Material nicht ausschließlich, aber vorrangig aus der „Großenzyklopädie“ (DNP 1ff., 1996ff.) und den inzwischen erschienenen Supplementbänden (zu 2,4,5 s. AAHG 64, 2011, Sp. 101ff., zu 5: FC 4/11, 326ff., zu 5 auch IANUS 32, 2011, 107f., zu 7: FC 4/11, 326ff., zu 6: FC 1/2013, 76ff., AAHG 65, 2012, 86ff.) stammt. Etwa 60 in- und ausländische Kollegen informieren, alle in deutscher Sprache, über zahlreiche antike Personen bzw. Personengruppen (Horatier..., Sabinerinnen) nach zeitlichen, geographischen und anderen Aspekten, z.B. nach westlichen, byzant.-slaw., hebräischen und islamischen „Überlieferungssträngen“. Dabei sind Literatur und Kunst (auch Münzen, Briefmarken, Noten) berücksichtigt (so 82: *Anacreontic Song*, Ausgabe London 1790), Ausstellungskataloge (so von Demandt zu Alexander d. Gr.). Die Quellen reichen bis zu einer